

Das Gastmahl



Das Gastmahl

Medien. Dispositive. Strukturen

Sechs Modellstudien

Herausgegeben von

Bettina Brandl-Risi und Dirk Niefanger

Wehrhahn Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage 2019
Wehrhahn Verlag
www.wehrhahn-verlag.de
Layout: Wehrhahn Verlag

Umschlagabbildung: Heraklit: Mosaik des »asàrotos òikos«, des »ungefegten
Hauses« (2. Jh. v. Chr., Museo Gregoriano Profano/Vatikanische Museen, Rom).
Das Mosaik schmückte in einer Villa aus hadrianischer Zeit auf dem Aventin den
Boden des Tricliniums. Zu sehen sind die Überreste eines kostspieligen Gastmahls.

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Europe
© by Wehrhahn Verlag, Hannover
ISBN 978-3-86525-709-3

Inhaltsverzeichnis

Einführung	7
Boris Dreyer (Geschichtswissenschaft) Wenn Proleten protzen. <i>Die Cena Trimalchionis</i> im <i>Satyricon</i> von Petronius	15
Dirk Niefanger (Literaturwissenschaft) Das <i>Nürnberger Friedensmahl</i> von 1649. Plurimediale Inszenierung und Überlieferung	37
Eva Wattolik (Kunstgeschichte) Festessen und Heterotopie. <i>Ascot's First Supper (After a Major Riot)</i> (1974)	55
Kay Kirchmann (Medienwissenschaft) Verschlingen. Oralität, Anthro- und Bibliophagie in Peter Greenaways <i>The Cook, The Thief, His Wife & Her Lover</i> (1989)	77
Bettina Brandl-Risi (Theaterwissenschaft) Fest(-Essen) als Aufführung. Zur Materialität ästhetischer Erfahrung in der partizipativen Gastmahl-Performance <i>The Class Club</i> (2006/07)	97
Sandra Rühr (Buchwissenschaft) Literaturevents für alle Sinne? Lesungen und Kulinarik am Beispiel des Literaturfestivals <i>WortMenue</i> Überlingen (2015)	117
Autorinnen und Autoren	157

Einführung

Mit gutem Recht kann ein Gastmahl (eine ›Gasterei‹) zugleich als gesellige Grundform menschlichen Lebens, als soziale Repräsentationsform oder als subtile Praxis der Ausgrenzung und Teilhabe gesehen werden. Sicherlich, es hatte schon immer eine Vielzahl von sozialen Funktionen, die sich bis heute nur in Nuancen gewandelt haben: Es kann etwa als subtiles Mittel der Überredung dienen, Freundschaften festigen, Beziehungen anbahnen, soziale Positionierungen ermöglichen oder anzeigen und Zuneigungen oder Abneigungen sichtbar machen. Dass es darüber hinaus auch ästhetische (nicht nur geschmackliche und olfaktorische, sondern natürlich auch visuelle, akustische oder gar proxemische), ethische (bzw. moralische) oder natürlich politische Momente hat, braucht kaum eigens erwähnt werden.

Ein Gastmahl erscheint als vielschichtiges Ensemble ganz unterschiedlicher Genussreize, Semantiken, Referenzen und Erinnerungsspuren; es ist so komplex, dass es kaum eingehend und aus Sicht nur einer Disziplin analysiert werden kann. Daher haben wir – allesamt Mitglieder einer Arbeitsgruppe des Interdisziplinären Medienwissenschaftlichen Zentrums an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg – uns zusammengeschlossen, unsere Zugänge eingehend diskutiert und entschieden, einen kleinen gemeinsamen Band mit Modellanalysen vorzulegen. Da wir trotz der hier vertretenen sechs kulturwissenschaftlichen Fächer nicht annähernd dem komplexen Gegenstand gerecht werden konnten, haben wir uns eine Beschränkung auferlegt: Unser Interesse gilt vornehmlich der medialen Konstitution des Gastmahls sowie ihrer Geschichte, und zwar in zweierlei Hinsicht: Wir interessieren uns für die medialen Bedingungen, Dispositive und Strukturen eines Gastmahls, aber auch für seine medial je unterschiedliche Überlieferung und die damit einher gehenden Veränderungen der Gastmahl-Semantik.

Die Gewichtigkeit des hier diskutierten Themas mag man daran erkennen, dass die UNESCO vor einigen Jahren – auf besonderen Wunsch von Nicolas Sarkozy – das französische Gastmahl zum Weltkulturerbe erhoben hat. Natürlich hat das festliche Essen in Frankreich eine ganz

besondere Tradition, doch dürfte die Essenseinladung in der ganzen Welt eine viel geliebte Form geselliger Intervention sein. Grundsätzlich ist ein Gastmahl eine festliche Mahlzeit, zu der Menschen mit unterschiedlicher Erwartung geladen werden. Dabei kommen in der Regel das anregende Gespräch, das gesellige Miteinander und der kulinarische Genuss gleichermaßen zu ihrem Recht. Gastmähler können je nach sozialem und historischem Kontext nach symbolischen, performativen, ästhetischen, medialen, traditionellen, sittlich-moralischen und nicht zuletzt gustatorischen Gesichtspunkten organisiert und gewichtet sein. Sie sind in ihrer Ausrichtung, Ordnung, Funktion und lebensweltlichen Bedeutung sehr unterschiedlich.

Die hier vorlegten Beiträge konzipieren Gastmähler in Geschichte und Gegenwart an ganz unterschiedlichen Orten und deren mediale Inszenierungen bewusst als komplexe mediale Konfigurationen, die in unterschiedlichen Dimensionen die Frage nach Zugängen aufwerfen. Ein Gastmahl als festliches Ereignis tritt nach unserem Verständnis nicht einfach in Erscheinung und wird unvermittelt zum Ereignis, sondern die verwendeten Medienkombinationen (Performanzen, Raumordnungen, Sprache, Musik, kulinarische Erlebnisse usw.) erzeugen eigene Dispositive, die die Wahrnehmung des Gastmahls (verstanden als ensembleartigen Zugang zu einem komplexen Artefakt) zu einem komplexen Rezeptionsakt mit je nach Teilhabe und Überlieferung unterschiedlichen Rezeptionssituationen werden lassen.

Die Zugänglichkeit zum jeweiligen Gastmahl ist dabei notwendigerweise stark reguliert; so drängen sich Fragen auf, die die Steuerung und Rezeption von Gastmählern bestimmen: Wer darf teilhaben und wer nicht? In welchem Grad werden Teilhaben gestattet? Werden hier Unterschiede gemacht? Welche inneren Differenzierungen in den Anordnungen, Darreichungen und Sitzordnungen des Festes werden vorgenommen? Gibt es hier zeitliche Unterschiede, die sich aus sozialen Praktiken oder Positionierungen ergeben, und beabsichtigte Ungleichzeitigkeiten? Welche Sinne werden wann, wie und mit welcher (offen oder nicht offen ausgesprochenen) Intention aktiviert? Welche Kontakt-Kanäle (Blickrichtungen, Berührungen usw.) sind vorgegeben? Welche Nachbarschaft ist erlaubt, welche unterbunden? Solche Fragenkataloge ließen sich freilich fast unbegrenzt erweitern.

Gastmähler wird man insofern als höchst komplexe soziale Praktiken der festlich ausgezeichneten Zusammenkunft und als spezifische Zugänge zu sozialen Vorkommnissen begreifen. Sie legen Konzepte von Gemeinschaftsbildung frei und dienen der Selbstbefragung von Teilsellschaften, Milieus und anderen sozialen Gruppen; dabei spielen selbstverständlich (macht-)politische Aspekte in der stets prekären Relation von Gesellschaft und sich abgrenzend konstituierenden Gemeinschaften eine gewichtige Rolle. Auch stellt sich die Frage nach den Zugängen zur flüchtigen Medialität des Gastmahls als Ereignis, das nur in der medialen Überlieferung, der ästhetischen Überformung (panegyrischer) Kulturtexte sowie (vermeintlich nur) dokumentierenden Quellen greifbar ist. Hieran schließen sich Fragen nach der gegenüber dem Ereignis manchmal ungleich größeren Wirkung der Überlieferungsmedien und ihrer neuen Kontexte an. Zu erörtern wäre ferner, ob sich hier von einer Opazität oder Widerständigkeit der Dokumente im Hinblick auf das an ihnen Ablesbare sprechen ließe.

Das Gastmahl als soziale, politische wie kulturelle Institution existiert vermutlich seit Anbeginn der Menschheit in unterschiedlichen nationalen wie regionalen Ausprägungen. Schon deshalb enthält jedes Gastmahl eine Vielzahl von gesetzten, aber auch von diskursiv bestimmten, daher kaum sichtbaren Referenzen. Seinen philosophischen, ja ästhetischen Wert für das gesamte Abendland wird man einerseits seit Platons *Symposion* wohl kaum bestreiten wollen. Man denke nur an dessen Rezeption etwa bei Peter Paul Rubens' *Alcibiades-Zeichnung* (17. Jh.), Christoph Martin Wielands *Aristipp* (1781) oder Anselm Feuerbachs *Das Gastmahl des Plato* (1873). Andererseits gilt das Gastmahl aber auch als Kulminationsort des Schreckens. Bestes Beispiel hierfür mag das legendäre babylonische Königsmahl Belsazars nach dem biblischen Buch *Daniel* sein, das Rembrandt 1635 auf die Leinwand bannte und Heinrich Heines bekannte Ballade 1819 zu einem Stoff der Weltliteratur erhob. Auch drängen sich Bilder dekadenter römischer Gelage auf, die sich nicht zuletzt auf die *Cena Trimalchionis* (60–65 n. Chr.) von Petronius berufen können. In der Neuzeit wurde Thomas Cotures großformatiges Historiengemälde *Les romains de la decadence* (1847) zur ikonographisch einprägsamen Darstellung spätrömischer Ausgelassenheit. Nachhaltige

Heilserwartungen für die meisten Menschen setzt zweifellos immer noch das biblische Abendmahl. Über seine liturgische Funktion hinaus hat es immer wieder kulturelle Variationen inspiriert; zu den bekanntesten gehören Leonardos *L'ultima cena* (1494–1498) im Refektorium des Dominikanerklosters *Santa Maria delle Grazie* in Mailand oder – als biblisch begründete Analogie – auch *Convito in casa di Levi* (1573) von Paolo Veronese. Eine frühneuzeitliche Kontrafaktur liefert die berühmte *Historia von D. Johann Fausten* (1587) in seinem Schlusskapitel.

Dass jede Kultur auch heute noch ihre großen oder legendären Gastmähler kennt (vom Hamburger *Matthiae*-Mahl über die gemeinschaftlich-anonyme Verspeisung unzähliger Ochsen auf der Erlanger *Bergkirchweih* bis zum japanischen *Hanami*-Picknick), braucht genauso wenig eigens erwähnt zu werden wie die vielen Überlieferungsträger, die sich einzelnen Ereignissen oder ihren mythischen wie mythologischen Varianten widmen. Immer war oder ist das Gastmahl nicht nur ein Genussereignis, sondern immer auch und nicht zuletzt ein Medienereignis und zwar sowohl für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines solchen Festes wie auch für diejenigen, die davon auf unterschiedliche Weise erfahren.

Erstaunlich ist, dass das Gastmahl bislang kaum als eigenständiges Phänomen erforscht wurde, sondern heute vorwiegend im Rahmen der so genannten Kulinaristik behandelt wird, die einen dezidiert ethnologischen, auch kulturwissenschaftlichen und ökotrophologischen, am Rande auch einen medizinischen oder biologischen Schwerpunkt hat, die Medialität des Gastmahls aber fast vollständig außen vor lässt. Hier soll der vorliegende Band – freilich nur cursorisch und nur mit sechs aufeinander bezogenen Modellstudien unterschiedlicher Disziplinen – einen ersten Diskussionsvorschlag präsentieren.

Der Band fasst das Gastmahl als festliches Ereignis mit einer spezifischen, wenn auch historisch wandelbaren medialen Struktur. Das besondere Augenmerk der hier zusammengetragenen Beiträge gilt der doppelten medialen Involviertheit jeglichen Gastmahls, das stets mit unterschiedlichen, Medien (Performanzen, Arrangements, Raumordnungen, Lichtregie, Musik, Reden, Speisenfolge usw.) inszeniert wird und aufgrund seiner Einmaligkeit und daher Flüchtigkeit nur als unvollständig medial überliefertes Ereignis (in Filmen, Texten, Gemälden,

über Artefakte oder Erinnerungen) greifbar wird. In seiner in diesem Sinne defizitären Darbietung hat es freilich meist eine weit größere Wirkung auf die Öffentlichkeit als der Festakt selbst, auch wird ihr nicht selten eine höhere ästhetische Qualität und eine bessere Memorierbarkeit zugesprochen. In allen Fällen erzeugen die verwendeten Medienkombinationen eigene Dispositive, die die Wahrnehmung des Gastmahls zu einem komplexen Rezeptionsakt werden lassen. Hinzu kommt, dass die Inszenierungsmedien in besonderer Relation zu den meist schon beim Festakt selbst mitgedachten Überlieferungsmedien stehen. Die tatsächlichen oder geplanten transmedialen Akte bestimmen nicht zuletzt die Dispositive der Arrangements selbst, den Grad der Teilhabe, die Möglichkeit kreativer Mitgestaltung und die Überlieferungsverlässlichkeit.

Als grundlegende Konstituenten des Gastmahls erscheinen uns (1) ein erkennbarer und während des Mahls zelebrierter Anlass, (2) die stets gemeinsame Nahrungsaufnahme, die gegenüber dem Alltag in der Regel abweicht, indem sie entweder (2a) einen exzesshaften oder zumindest üppigeren Charakter hat oder aber (2b) einem spezifischen, symbolisch gemeinten und daher reduzierendem Ritual folgt, (3) der festliche, meist kalkuliert inszenierte, oft auch zeremonielle Rahmen, (4) Dispositive mit unterschiedlichen Geltungsbereichen für die Teilnehmer (Gastgeber, Ehrengäste, Sitzordnungen usw.) und deren Dokumentation, (5) eine exquisite, zum Teil gestufte Teilhabe, (6) die zeitgleiche oder verspätete Überlieferung des Gastmahls an ein erweitertes Publikum und (7) die Kombination unterschiedlicher Medien bei der Ausrichtung des Mahls (in-situ-Medien) und meist auch bei seiner medialen Bewahrung bzw. gesteuerten Präsentation. Ausrichtung und Vermittlung wie Überlieferung bewirken auf je unterschiedliche Weise eine Bewertung und Ausdeutung des Gastmahls in sozialen, kulturellen und diskursiven Zusammenhängen. Dabei macht es einen Unterschied, ob ein Gastmahl in einer Reihe wiederkehrender Feste, Zeremonien oder Rituale ausgerichtet wird oder sich auf ein nicht wiederholtes bzw. wiederholbares Ereignis bezieht, ob es von öffentlichen Institutionen initiiert wird oder in privatem Rahmen stattfindet, ob es stark regelgeleitet wird oder Varianten zulässt und schließlich ob es einen eher offenen oder einen exklusiven Charakter hat.

Um dem kleinen Band eine gemeinsame Stoßrichtung zu geben und um die gemeinsamen Diskussionen wenigstens ansatzweise bewahren zu können, halten sich alle Beiträge mehr oder weniger eng an einen (einfachen) Fragenkatalog, wobei eigene Schwerpunkte durch unterschiedlich intensiv behandelte Fragen dennoch gesetzt wurden:

- (1.) Was ist der Anlass des Gastmahls?
- (2.) In welchem Verhältnis steht das Gastmahl zu sozialen, räumlichen und historischen Kontexten?
- (3.) Welche typischen Phänomene eines Gastmahls zeigen sich?
- (4.) Welche gesellschaftlichen Wertvorstellungen werden hier zelebriert?
- (5.) Welche Gemeinschaft wird adressiert und durch welchen Personenkreis wird sie im Gastmahl repräsentiert? Welche Grade der Teilhabe kann man erkennen?
- (6.) Wie gestaltet sich die räumliche und zeitliche Struktur des Gastmahls?
- (7.) Mit welchen Medien und Medienkombinationen wird das Gastmahl in Szene gesetzt?
- (8.) Wie und mit welchen Mitteln (Medien, Medienkombinationen) wird das Gastmahl überliefert bzw. einem Publikum außerhalb der Essensgemeinschaft im engeren Sinne präsentiert?
- (9.) Welche (medialen) Dispositive sind charakteristisch?
- (10.) Welchen Mehrwert bietet die so durchgeführte Analyse für das eigene Fach und die Gastmahlforschung überhaupt?

In den sechs aufeinander abgestimmten Modellstudien sollen unterschiedliche fachliche Zugänge zum Gastmahl und seiner spezifischen Medialität erprobt werden.

Der Historiker Boris Dreyer untersucht das römische *Gastmahl des Trimalchio* und seine Darstellung im *Satyricon* von Petronius Arbitr. Hier werden mediale Anordnungen, Brüche in den räumlichen und zeitlichen Rahmungen sowie soziale Verwerfungen sichtbar, die exemplarisch Blicke auf die römische Gesellschaft freilegen. Insbesondere das Missverhältnis von ausgestelltem Reichtum und tatsächlicher Grobschlächtigkeit, zwischen sozialem Anspruch und sozialer Unschicklichkeit erscheint als Thema der *Cena Trimalchionis*.

Der Literaturwissenschaftler Dirk Niefanger nähert sich dem Thema – fast reziprok zu Dreyers literarischem Ausgangspunkt – vom historischen Ereignis selbst her, vom *Nürnberger Friedensmahl* von 1649 am Ende des Dreißigjährigen Krieges. Das Fest wurde von Malern und Kupferstechern, Dichtern, Flugblättern, Flugschriften und historisch-politischen Journalen polyoperspektivisch und intermedial dargestellt. Der Beitrag befasst sich sowohl mit der medialen Inszenierung des Gastmahls als auch mit seiner vielfältigen Überlieferung. Dabei zeigt sich auch hier, wie soziale Ausgrenzungen und Einhegungen im medialen Zusammenspiel der Festkomponenten funktionieren.

Die Kunsthistorikerin Eva Wattolik befasst sich mit Ascos *First Supper (After a Major Riot)* von 1974, einem Happening von KünstlerInnen der Chicano-Community, das traditionelle Festessen wie am *Día de los Muertos* zitiert. Ausgehend von Foucaults Begriff der Heterotopie widmet sich der Beitrag mit den komplexen Überlagerungen von Räumlichkeit und deren Bedeutungszuschreibungen sowie den ästhetischen Inszenierungsverfahren einer politischen Aktion, die gleichzeitig als künstlerischer Kommentar zur (Inter-)Medialitätsdebatte der 1960er und 70er Jahre lesbar wird.

Der Medienwissenschaftler Kay Kirchmann setzt sich in seiner Analyse von Peter Greenaways Film *The Cook, the Thief, His Wife & Her Lover* (1989) von zahlreichen, zum Teil spekulativen oder psychologisierenden Deutungen ab, die nicht zuletzt durch eine – im Film deutlich ausgestellte – Übersemantisierung motiviert wurden. Ihnen stellt er seine Perspektivierung dieses filmischen Gastmahls auf seine inhärente Medialität entgegen; die Selbstreflexivität des Films ergebe sich dabei nicht zuletzt aus analog verstandenen Strukturen von Film und Gastmahl.

Die Theaterwissenschaftlerin Bettina Brandl-Risi befasst sich anhand der partizipativen Gastmahl-Performance *The Class Club* (2006/07) des britischen Performance-Kollektivs Duckie mit einer Variante des Dinner-Theaters, die als neue Form des »kulinarischen Theaters« die Gleichzeitigkeit und Untrennbarkeit von Materialität des Konsums und Materialität der ästhetischen Erfahrung und dessen soziale Markierungen und Grenzziehungen im Dispositiv des Theaters erfahrbar macht. Das Gastmahl wird hier im Modus und in der Medialität der festlichen Aufführung zu einer ambivalenten Erfahrung

des Genusses wie auch des gleichzeitigen Deplatziert-Fühlens und der Selbstreflexion der Teilnehmenden.

Die Buchwissenschaftlerin Sandra Rühr untersucht schließlich mit einer Fokussierung des Buchs als Kommunikationssystem und dessen Entfaltung bei literarischen Lesungen, wie sich eine konstitutive Verschränkung der Dispositive von Lesung und Gastmahl beim Literaturfestival *WortMenue* Überlingen (2015) nachzeichnen lässt. Eine genaue Analyse der medialen Berichterstattung und deren Schwerpunkte und Aussparungen lässt hierbei eine kulturelle Praxis des lokalen Events deutlich werden, die einerseits einmalige Erlebnisse des Genusses verspricht, andererseits als mediale Marketing-Strategie von Regionaltourismus wie Buchmarkt kenntlich wird.

Dass dieser Band als Dokument eines intensiven Diskussionsprozesses unserer Gruppe erscheinen kann, verdanken wir der Unterstützung durch einen Druckkostenzuschuss des Interdisziplinären Medienwissenschaftlichen Zentrums der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Für die redaktionelle Mitarbeit bei der Herstellung des Manuskripts danken wir Inga Bergmann. Für die Aufnahme in das Verlagsprogramm sind wir dem Wehrhahn Verlag Hannover zu Dank verpflichtet.

Erlangen im März 2019

Bettina Brandl-Risi und Dirk Niefanger